

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 77.

Laasphe, Mittwoch den 26. September 1900.

25. Jahrgang.

Das Ende des Burenkrieges.

Was kommen mußte, nicht was kommen sollte, ist nun da: der Sieg des unendlich Stärkeren über den Schwachen. Mit dem Scheiden des Präsidenten Krüger aus Transvaal oder wenn man will, seiner Verurteilung auf sechs Monate ist der Sieg der Engländer von den Buren jugelstehen. Die Engländer aber haben das Ende des Krieges ebenso brutal durch die Proklamierung der Annexion und des Standrechts für alle noch Widerstand leistenden vorweg genommen, weil sie seinerzeit den Anfang des Krieges durch den berücksichtigten Einfall des Dr. Jameson vorweg genommen haben.

Es steht uns nicht zu, die Weisheit der Abreise des Präsidenten Krüger in Frage zu stellen. Daß die Londoner Presse ihn deswegen schmählt, beweist nichts, könnte uns eher veranlassen, in dem Verhalten Krügers etwas ganz Besonderes zu vermuten. Der greise Präsident hat sein ganzes Leben hindurch viel zu sehr Vaterlands- und Ehre geliebt, Klugheit und Tapferkeit bewiesen, als daß wir auch nur einen Augenblick an feige Flucht, an ein „Im Stich lassen“ seines Landes und seiner Mitkämpfer denken könnten. Die „Verurteilung“ allein schon, so sehr sie auch nur eine Formalität sein mag, läßt uns eher vermuten, daß man es in Transvaal, aus welchen Gründen auch immer, für vorteilhafter hielt, daß der Präsident abwesend sei.

Von einer Reise Krügers nach Europa, um ein Eingreifen zu Gunsten Transvaals herbeizuführen, können wir uns freilich nicht viel versprechen, im Grunde genommen sogar nichts. Die Burengefangenschaft, die den selben Zweck verfolgte, hat ja Europa noch nicht einmal verlassen. Der flüchtige Präsident kann jetzt höchstens noch weniger ausrichten, als der durch eine Gefangenschaft vertretene, und das Eingreifen, das nicht zu haben war, als die Erfolge der Buren alle Welt in Erstaunen setzten, wird nicht zu haben sein, da die an Zahl weit überlegenen Scharen der Engländer die kleinen Heerhaufen der Buren besiegt haben.

Aber wenn Präsident Krüger auch vernünftigerweise jetzt nicht auf ein Eingreifen hoffen darf, so rechnet er doch wohl darauf, fern von Transvaal den Buren mehr nützen zu können als daheim. Die englischen Feldmarschälle und Generale mögen mit ihren zahlreichen Truppen und unerschöpflichen Mitteln die Buren schlagen, annectieren und das Ende des Krieges, wie es heute Lord Roberts zu Wahl- und Reklamezwecken thut, zehnmal proklamieren, das Ende der Kämpfe der Buren gegen die britische Herrschaft haben sie auch jetzt noch nicht herbeigeführt. Die Buren, die einen im Grunde ganz ausfichtlosen Krieg begonnen haben, werden nicht aufhören, durch allerlei Kämpfe und Plackereien England zu zwingen, große Truppenmassen im Lande zu erhalten und sich aufreiben zu lassen. Der Transvaalkrieg war wohl der

teuerste, den England in seiner langen Geschichte geführt hat, die Befestigung Transvaals dürfte die kostspieligste, mühseligste und blutigste sein, die England, das doch reiche Erfahrung in Besitzergreifungen hat, jemals gehabt. Ein viel gefährlicheres eiterndes Geschwür als Irland wird Transvaal an dem britischen Reichskörper sein. Denn Irland ist schließlich zur Hand und das irische Volk heruntergekommen. Transvaal aber liegt in weiter, weiter Ferne, ist ein sehr ausgedehntes Gebiet mit einer zähen, vom bittersten Haß gegen England erfüllten urkräftigen Bevölkerung. Diese kann gezwungen werden, den Krieg, nicht aber den Kampf und den Haß und die Hoffnung auf Vergeltung zu irgend einer Zeit aufzugeben. Kampf, Haß und Hoffnung aber kann der jedenfalls mit großen materiellen Mitteln ins Ausland gegangene Präsident vom Auslande aus besser leiten, schüren und unterstützen als im Lande, wo ein brutaler Willkürakt ihn eines Tages für immer unschädlich machen kann. Trotz Sieg und Ende des Krieges und Scheiden des Präsidenten wird England das annectierte Transvaal mehr zu fürchten haben als das freie, den abwesenden Präsidenten mehr als den daheim gebliebenen. Trotz dem Ende, das England in den gewünschten Besitz des Landes setzt, war der Anfang dieses Transvaalkrieges eine der gefährlichsten Dummheiten, welche die englische Politik jemals begangen. Denn dieses Ende ist — kein Ende.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 25. September 1900.

Die Hauptereignisse voriger Woche auf politischem Gebiete sind die Ankunft des Grafen von Waldersee in China und das Rundschreiben des Grafen von Bülow an die Mächte, in welchem das Deutsche Reich als Vorbedingung der Friedensverhandlungen die Bestrafung der Hauptschuldigen unter den chinesischen Machthabern fordert. Die gesammte Presse des In- und Auslandes spricht sich zustimmend aus zu der deutschen Forderung. Freilich ist sie leichter gestellt und gebilligt, obgleich sich auch in letzterer Hinsicht Schwierigkeiten genug darbieten, als erfüllt. Man muß bedenken, daß es sich um nahe Verwandte des Kaisers von China handelt, die sich ungewiss im Innern des Landes in Sicherheit gebracht haben und darum schwer zur Bestrafung heranzuziehen sind. Graf Waldersee wird ebenso energisch wie klug vorgehen müssen, wenn er erreichen will, was das Deutsche Reich aus Rücksicht auf die Sicherheit der Europäer fordern muß. Daß man die eigentlichen Hauptschuldigen, die alte Kaiserin-Wittve Tsutzi und den Prinzen Tuan, nicht aufhängen kann, wenn man den Mandschu-Kaiser am Ruder läßt, weiß ein Diplomat wie Graf Waldersee natürlich auch.

Die innere Politik in Deutschland ist noch immer

ziemlich ruhig geblieben, und wird diesen Charakter beibehalten, da es mit dem Zusammentritt des Reichstages vor dem gewöhnlichen Termin augenscheinlich nichts werden wird. Die Reichsregierung trägt sich wohl mit der Hoffnung, daß sie im November oder Dezember mit der Kostenrechnung für China gleich den deutschen Erfolg der Volksvertretung wird unterbreiten können, ein Umstand, der die sonst voraussichtlich recht langen Reichstagsdebatten wesentlich abkürzen würde. Hoffentlich kommt es dahin.

Die Erörterungen über wirtschaftliche Fragen verbanden sich diesmal mit der Behandlung der deutschen vierprozentigen Anleihe in Nordamerika. Wochte eine dreiprozentige Anleihe in Deutschland selbst zur Zeit keine rechte Aussicht haben, mochten vierprozentige Reichswerte die Hypothekenzinsen steigern, die kurze geringer verzinslicher Staatspapiere drücken, daß Deutschland sich die Vereinigten Staaten zum Gläubiger nahm, kann nicht freundlich berühren. Wenn die neuen Handelsvertragsverhandlungen mit der nordamerikanischen Union beginnen, werden uns die Provisionen für dieses Geschäft schon angerechnet werden. Das bemerkenswertheste Symptom bleibt, daß 80 Millionen Mark gegenwärtig nicht mit 3 Prozent Zinsen untergebracht werden konnten im Inlande, während vor noch nicht zwei Jahren 200 Millionen Mark Staatspapiere trotz ihrer 3 Prozent Zinsen weit über zwanzigmal überzeichnet wurden. Man erkennt daraus, welche Unsummen Kapital inzwischen im Deutschen Reiche festgelegt sein müssen und wie sich die finanziellen Verhältnisse geändert haben.

Für eines der wichtigsten Verbrauchsmittel der Bevölkerung, die Kohle, sind die Preise ganz erheblich gestiegen, so daß namentlich die Industrie darunter leidet, während freilich der Familienvater auch für den Winter erheblich tiefer in denbeutel wird greifen müssen. In der Presse wird jetzt viel über diese Kohlennoth gesprochen und nach den Ursachen geforscht; daß die Preissteigerung künstlich ist, wird in weitesten Kreisen angenommen. Kein Wunder, wenn deswegen wieder der alte Vorschlag auftaucht, die Kohlenproduktion zu verstaatlichen.

Oesterreich steht bereits unter dem Zeichen der Wahlkampagne, die voraussichtlich zu einer heftigen Aufwühlung der Leidenschaften und erbitterten Kämpfen Anlaß geben wird. Viel erörtert wird dort gegenwärtig auch die Angelegenheit des Erzbischofs Stadler, der wegen einer auf dem Katholikentage zu Agram gethanen Aeußerung, Bosnien möge bald ganz mit Kroatien vereinigt werden, aus der kaiserlichen Kabinetts-Rangliste die Wahlung empfangen hat, sich politischer Thätigkeit fern zu halten. Kaiser Franz Josef hat mit diesem gegen die großkroatische Agitation gerichteten Schritte sicherlich im Interesse der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie gehandelt.

Mit dem Burenkriege geht es nun wirklich zu Ende: Die Uebermacht der Engländer, der Mangel an Proviant

Hans Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Pöln.

(Fortsetzung.)

Mit Neue blickte er auf sein vergangenes Leben und die Verbrechen zurück, die er aus Habguth und Haß vollführt. Was der Haß verbrochen, sollte die Liebe wenigstens in etwas wieder ausgleichen. Die Liebe zu Heinrich, zu dem Ebenbild seiner ersten und tiefsten Herzensneigung, war das Band, welches ganz allein ihn noch mit dem Leben verknüpfte, ihm das Dasein erträglich machte. Dessen Besuche Morgens und Abends waren darin die Lichtpunkte, auf die er sich jedesmal sehnsüchtig freute. Längst war in ihm jeder Zweifel über Heinrich's wahre Persönlichkeit gehoben, denn was Roderich in diesen Tagen erfahren, wirkte er schon seit lange. Er hatte in der Residenz seine guten Verbindungen; es lebten dort Menschen, deren Geysten von dem Breitenau'schen Hause mehr oder weniger abhängig war, die sich beeilten, die Wünsche und Befehle des allgewaltigen Kammerdieners zu erfüllen. Hauptächlich hatte er sich schriftlich an den Hüter des dem Grafen gehörigen stattlichen Wohnhauses und dessen Frau gewandt und dieselben veranlaßt, die vorgeschriebenen Nachforschungen anzustellen. Er hatte ihnen die strengste Diskretion und Verschwiegenheit eingeschärft; auch diese waren zuerst ins Krankenhaus gewandert, und nachdem sie hier erfahren, welche Verwandte der Herr Doktor Schwarz habe, übernahm die Frau, welche die Gärtnerin speziell kannte, die weitere Mission allein. Die gute alte Tante Koch hatte auch hier auf die geschickt gestellten Fragen geantwortet, was sie wußte.

Für Lühneburg's Vermuthung über Heinrich's Abkunft war der eine Umstand schon so gut wie genügend, daß ein wohlthätiger Assistenzarzt, ein Doktor der Medizin, seine Stellung aufgab, um in die untergeordnete, unwürdige eines fimpeln Dieners einzutreten.

Aber der Kammerdiener verschwiege, was er wußte. Der alte, so eingefleischte Egoismus — diesmal freilich war sein Motiv ein lauterer, es war der Egoismus der Liebe — kam noch einmal wieder zum Vorschein. Daß er Heinrich zu seinem Rechte verhelfen wollte, war bei ihm festbeschlossene Sache, aber in demselben Augenblicke, wo er ihm die Dokumente einhändigen würde, hätte er ihn auch für immer verloren. Es war höchst unwahrscheinlich, daß auf diese Dokumente hin die Familie den jungen Mann sofort anerkennen würde. Dieser wäre dann gezwungen, das Schloß zu verlassen, und mit seinem Weggange wäre des Alten letzte Sonne gesunken. Und weil er Heinrich's Anblick nicht entbehren konnte, weil er seine einzige Freude nicht opfern wollte, zögerte er, seinen Voratz auszuführen.

Lühneburg erschrak so furchtbar, als er plötzlich die Gräfin vor sich sah, daß ihm der Athem stockte. Er hatte nicht geglaubt, sie vor seinem Ende noch einmal zu sehen. Er kannte seine Gebieterin ja hinlänglich, er wußte aus langer Erfahrung, daß ein Untergebener, den sie einmal aus dem Dienste entlassen, ihr niemals wieder vor die Augen treten durfte. Und heute hatte sie es ihrem Stolze abgerungen, daß sie den Entlassenen selbst aufsuchte? Da mußten gewichtige Gründe zu diesem Entschlusse sie getrieben haben! Welche Gründe es waren, konnte ihm nicht zweifelhaft sein. Was sie nicht durch ihren Abgesandten, den Grafen Roderich erreicht hatte, wollte sie in eigener Person versuchen, ihm abzulisten.

Er wollte den Oberkörper aufrichten, um eine Aeußerung des Respektes nicht außer Acht zu lassen, die Gräfin winkte aber mit der Hand und sagte:

„Bleiben Sie liegen, Lühneburg, ich kann auch so mit Ihnen sprechen.“

Ihre Stimme klang so sanft und milde, wie der Kammerdiener sich nie erinnerte, sie vernommen zu haben. In gleichem Tone fuhr sie fort:

„Wir haben vor drei Monaten Beide wie Kinder gehandelt und nicht wie zwei Menschen mit weißen Haaren. Es war eine unglückselige Stunde, in der wir uns haben hinreißen lassen, Dinge zu sagen, die niemals hätten gesagt werden müssen. Ich meinstheils will mich gerne herbeilassen, zu bekennen, daß es mir leid thut, in so maßloser Weise meiner schlechten Laune Ausdruck verliehen zu haben. Wir sind doch den größten Theil unseres Lebensweges neben einander hergeschritten, und wie selten ist zwischen uns ein verletzendes Wort gefallen. Sie waren mir stets ein ergebener Diener, und ich bin Ihnen immer eine gnädige Herrin gewesen. Lühneburg, wir theilen ein Geheimniß, ja, was noch enger bindet, eine Schuld. Und diese Schuld, ich kann sie auch heute noch nicht bereuen. Habe ich auch nach dem Buchstaben des Gesetzes gefehlt, und nur danach ist es ein Vergehen — mein Gewissen spricht mich frei! Denn immermehr kann ich in Bezug auf dieses fürstliche Majorat den für erberechtigt anerkennen, dessen Mutter eine Bürgerliche war und dessen uranfängliches Dasein schon vor der kirchlichen Einsegnung seiner Eltern begonnen. In meinen Augen ist er ein Bastard, und als solcher, sowie durch Konstanzen's bürgerliche Geburt ist er nicht successionsfähig. Ich würde im Grabe keine Ruhe finden, wenn ich mit dem Bewußtsein stürbe, daß Breitenau nicht auf

und Munition reißt die letzten Tapsen auf, die in unwirthliche Felsengegenden gedrängt, zum Theil schon auf das Gebiet von Portugiesisch-Ost-Afrika übergetreten sind. Die Zeit der regelrechten Gefechte ist vorüber, dagegen mag es noch lange währen, bis die letzten Funken dieses Kriegsbrandes erloschen sind. Der tiefe Haß, welchen die Gewaltthaten der Engländer bei den Buren hervorgerufen haben, wird sich von Vater auf den Sohn vererben, und so wenig die Engländer ihren Sieg ihrer Heeresorganisation verdanken, ebensowenig werden sie von ihrem schließlich Triumph auch große Freude haben. Die Befestigung der weiten Landgebiete erfordert dauernd eine starke Militärmacht, und vor allem hat der Feldzug den „Afrikanern“ bewiesen, wie wenig schwer es ist, sich der britischen Herrschaft zu entledigen, wenn die Londoner Regierung in einen Krieg mit einer Großmacht verwickelt ist. Am 1. Oktober wird es ein Jahr, daß die Regierungen der beiden Buren-Republiken, Transvaal und Oranienfreistaat, den Engländern den Krieg erklärten; beinahe zwölf Monate haben also die Land- und Goldhungerigen gebraucht, das kleine, tapfere Volk zu überwinden, Millionen sind dafür vorausgibt, Tausende gefallen, Krüppel oder siech geworden! Nichtsdestoweniger wird das Ministerium Salisbury bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Parlament sicher wieder eine große Mehrheit gewinnen. Der alte Präsident Krüger wird von dem portugiesischen Grafen Lourenço Marques in den nächsten Wochen nach Europa kommen. Daß er nichts mehr erreichen kann, hat sich der alte, halbgebrochene Mann wohl lange gesagt.

Auch in Frankreich machen die innern Parteistreitigkeiten wieder von sich reden, obgleich sie augenblicklich einen etwas burschehaften Anstrich tragen, sofern sich die Anhänger der bestehenden Republik und die Nationalisten den Rang mit großartigen Vantagts abzulassen suchen. In Nordamerika endlich, wo alle Erscheinungen in Natur und Völkern einen gigantischen, aus Ungeheuerliche streifenden Charakter zu tragen pflegen, hat ein Organ in verschiedenen Gegenden von Texas und namentlich in der blühenden Hafenstadt Galveston schreckliche Verwüstungen angerichtet, und im nordamerikanischen Kohlenrevier ist ein Streik der Kohlenarbeiter ausgebrochen, der wohl schon an 100 000 Ausländische umfaßt und immer noch weiter aufzuschwellen droht.

Die Lohnbeschlagnahme nach dem neuen Rechte.

Von einem Richter.

Der Schutz der wirtschaftlich Schwachen ist in der neuzeitlichen Gesetzgebung stets angestrebt worden, soweit er im allgemeinen Interesse wünschenswerth und ohne unangemessene Beeinträchtigung der Rechte Anderer zu erreichen war.

Das Gesetz erklärt die Beschlagnahme der Vergütung, die jemand auf Grund eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses für seine Arbeiten oder Dienste zu fordern hat, erst dann für zulässig, wenn die Arbeiten oder Dienste bereits geleistet sind und der Tag, an dem die Vergütung nach Gesetz Vertrag oder Gebrauch zu entrichten war, abgelaufen ist.

Aber nur dann gilt diese Beschränkung, wenn das Arbeits- oder Dienstverhältnis die Erwerbsthätigkeit dessen, dem die Vergütung zusteht, vollständig oder wenigstens hauptsächlich in Anspruch nimmt.

Hiernach untersteht dem Schutze des Gesetzes wohl der Lohn, den jemand in einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezieht, für das er seine Arbeitskraft soweit zur Verfügung stellen muß, daß er zu einer anderen regelmäßigen Erwerbsarbeit nicht in Stande ist, wie dies z. B. bei Fabrikarbeitern, Dienstmägden, landwirtschaftlichen Gesinde, Kontoristen, Geschäftsreisenden u. dgl. der Fall ist. Dagegen findet das Gesetz keine Anwendung, wenn es sich um eine Vergütung handelt, die jemand in einem Arbeitsverhältnisse bezieht, das ihn nicht vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt; so ist der Lohn eines Barbiers, der mich einige Male in der Woche rasirt, meiner Scheuerfrau, die Sonnabends bei mir scheuert, u. dgl. ohne jede Beschränkung pfändbar.

Unter „Vergütung“ für Arbeiten und Dienste ist hierbei alles zu verstehen, was der Arbeits- oder Dienstleistende für seine Leistungen

erhält, also nicht nur bares Geld, sondern auch andere Gegenstände; z. B. erhalten vielfach landwirtschaftliche Arbeiter neben barem Lohne wöchentlich so und so viel Kartoffeln und dergleichen Erzeugnisse, die dann ebenfalls als Vergütung, als Lohn anzusehen sind. Auf den Namen und die Art der Vergütung kommt nichts an, es kann sich um festes (Lohn, Gehalt, Honorar, Salaire u. dgl.) oder umbestimmtes (Tantieme Provision und dergleichen) Einkommen handeln, die Vergütung kann nach Zeit (Zeitlohn) oder nach Stück (Stücklohn) berechnet werden, das ist alles ohne Bedeutung.

Diese Vergütung also kann von den Gläubigern des Dienstleistenden nicht eher mit Beschlag belegt werden, als die Leistung der Arbeiten oder Dienste erfolgt und der Zahlungstag abgelaufen ist. Demnach kann z. B. einem Fabrikarbeiter, der seinen Lohn alle vierzehn Tage Freitags erhält, der Lohn, der ihm an einem Freitag für die vergangenen vierzehn Tage ausbezahlt worden ist, frühestens erst am Sonnabend nach der Zahlung gepfändet werden, einem Kontoristen, der sein Gehalt jedesmal am Monatsersten im Voraus (praenumerando) bekommt, erst am ersten Tage des folgenden Monats, das am 1. April zahlbare Aprilgehalt also erst am 1. Mai u. dgl. Der Lohn muß erst voll verdient sein, ehe er pfändbar ist.

Nun kann aber die Beschlagnahme von Lohn (der Kürze halber nennen wir so alles, was als „Vergütung“ im Sinne des Gesetzes anzusehen ist) auf zweierlei Weise erfolgen: Ist der Lohn noch nicht ausbezahlt, so muß der Gläubiger sich an das Amtsgericht wenden und dieses erläßt einen Beschluß, in dem dem Arbeitgeber die Auszahlung des Lohnes an den Arbeiter und dem Arbeiter die Erhebung des Lohnes verboten wird; ist aber der Lohn schon bezahlt, so liegt die Pfändung dem Gerichtsvollzieher ob, der das Geld oder was sonst als Lohn gegeben worden ist, wegnimmt. Für den ersten Fall (der Lohn ist noch nicht ausbezahlt) gilt unser Gesetz zweifellos. Das Amtsgericht darf daher das erwähnte Verbot erst erlassen, wenn die Lohnperiode und der Lohnstag vorüber sind und der Lohn aus irgend einem Grunde (Krankheit oder Urlaub des Arbeiters oder dergl.) nicht ausbezahlt worden ist. Ueber den zweiten Fall (der Lohn ist bereits ausbezahlt) herrscht Streit: die einen sind der Ansicht, daß das Gesetz auch auf den bereits ausgezahlten Lohn anzuwenden sei, die anderen verneinen das. Nach der ersten Meinung würden also die als Lohn ausgezahlten Geldstücke oder sonstigen Gegenstände vom Gerichtsvollzieher erst dann gepfändet und weggenommen werden dürfen, wenn der Zahlungstag und die Lohnperiode verstrichen sind; die Pfändung würde mithin unzulässig sein, wenn der Gerichtsvollzieher noch am Lohnstage dem eben mit dem Lohne nach Haus gekommenen Arbeiter den Lohn ganz oder zum Theil wegnehmen würde, dagegen wäre sie gültig, wenn der Gerichtsvollzieher erst am Tage nach dem Lohnstage käme und den noch vorhandenen Lohn für die vergangene Lohnperiode pfändete. Nach der zweiten Ansicht würde die Beschlagnahme des Lohnes in beiden eben erwähnten Fällen gültig sein. Die Gerichte scheinen mehr der ersten Meinung zu sein, d. h. die Beschlagnahme auch des ausgezahlten Lohnes erst nach Ablauf des Lohntages und der Lohnperiode zuzulassen, diejenigen, denen Lohn noch am Lohnstage abgehändelt worden ist, werden also gut thun, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die Pfändung unzulässig ist, und die deshalb erforderlichen Schritte zu thun.

(Schluß folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— **Elberfeld**, 23. Sept. Wie nunmehr amtlich mitgetheilt werden Kaiser und Kaiserin am 13. Oktober das Wuppenthal und den Kreis Nettmann besuchen und 10 Uhr früh am Rittershauser Bahnhof eintreffen.

— **Im Kölner Dom** wurde dieser Tage durch die Unachtbarkeit eines Fremdenführers eine Gesellschaft von drei Personen, von auswärts, welche die Dombäume bestiegen hatten, in der Höhe des Giebelstrebens eingeschlossen und erst nach mehrstündigem Warten wieder befreit. Nachdem sich alles Winken mit Taschentüchern als erfolglos erwiesen hatte, machte sich ein Mitglied der Gesellschaft daran, eine zufällig vorhandene Birne auszuböhlen, in den Hohlraum einen entsprechend beschriebenen Zettel zu stecken und dann diese Post von der Höhe hinabzuwerfen. Ein Kutscher hob den Zettel auf und veranlaßte die Befreiung der Gefangenen.

— Bei Bitterfeld befand sich der Dienstherr eines Gastwirths mit einigen anderen Personen auf einer Wiese bei der Grummetende. Aus Uebermuth stieg er auf einen nahen Baum und verübte dort allerlei Unfug. Plötzlich rief er den anderen zu: „Seht einmal, was ich jetzt mache und erhänge ich an jenem am Baum befestigten Leigart. Ehe seine Arbeitsgenossen den Baum erklettern konnten, war der Tod bereits eingetreten.

Jahren gethan haben. Uebergeben Sie dem angeblichen Sekretär nicht die Dokumente und nennen Sie ihm nicht den Namen Cordoba! Und wollen Sie meine Seele ganz beruhigen, so geben Sie mir, mir endlich diese Dokumente, damit ich sie vernichten kann!“

Sie sah den Kammerdiener gespannt an, und als dieser schwieg, fuhr sie fort:

„Sie haben mir gesagt, daß Sie aus Haß und Rache die Ihnen anvertrauten Papiere meines Gemahls unterschlagen haben — Schwarz ist ja ein Enkel Konstanzen, die Sie betrogen hat, ein Sohn des Ebenbildes ihres Verführers; hält Ihre Rache nicht bis zu Ende aus, oder wechselfert sie nur das Opfer und kehrt sich gegen mich, weil ich, empört über Ihre Respektlosigkeit, Ihnen verlebende Dinge gesagt habe, die ich, wie ich schon einmal bemerkt habe, jetzt bereue?“

„Nein, Frau Gräfin,“ erwiderte der Kammerdiener, „ich hege keine Gefühle der Rache mehr gegen Sie. Ich weiß, daß meine Tage gezählt sind, daß ich bald sterben werde. Im Angesichte dieser Ueberzeugung schwinden alle bösen Gedanken und nur noch folge der Liebe und Vergebung bewegen mein Inneres. Ich denke nur noch an die Empfindungen meiner Jugend zurück, an die glücklichen, Frau Gräfin, und diese sind aus ihrem Schlafe geweckt durch die wunderbare Ähnlichkeit von Heinrich Schwarz mit seiner Großmutter.“

„Ich will nicht hoffen, daß diese Ähnlichkeit mit Ihrer treulosen Geliebten Sie zu dem Entschlusse führt — verstehe ich Sie recht? — Kühnburg, ich habe mich herabgelassen, die furchtbaren Beleidigungen, die Sie mir vor drei Monaten entgegengeschleudert, zu ignorieren, ich habe meinen Stolz unterdrückt und bin in eigener Person zu Ihnen gekommen, ja, wäre ich nicht durch die Rührung verhindert, ich würde mich des einen, einzigen, großen Zwecks wegen, der mein ganzes Sein beherrscht, noch weiter demüthigen und die Knie vor Ihnen beugen und Sie bitten, geben Sie mir die Dokumente und werden Sie nicht zum Verräther an uns! Nun aber erwarte ich

— Einen merkwürdigen Patienten hat gegenwärtig das gewerkschaftliche Krankenhaus in **Hettstedt** in der Person eines Bergmanns. Der Patient wird in Zwischenräumen von etwa 14 Tagen von einer 4 bis 5 Tage währenden unwiderstehlichen Müdigkeit befallen. Wenn er zwecks Nahrungsaufnahme gewaltsam aus dem Schlaf aufgerüttelt wird, ist es kaum möglich, ihn so lange Zeit munter zu halten, als er zum Essen bedarf. Schon während des Essens befiel ihn aufs neue tiefer, ruhiger Schlaf.

— In Eifenach hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der 17jährige Maschinenarbeiter Albin Wagner, der sich mit einigen Kameraden während der Frühstückspause kurzweil machte, stolperte beim eiligen Lauf durch die Fabrikstraße und stieß sich im Fall das **Brodmesser**, das er in der Hand hielt, in die rechte untere Lunge. Da blutreiche Lungengefäße verletzt waren, starb der Unglückliche, der auf das hervorquellende Blut sein Frühstücksbrot drückte, im Verlauf von 5 Minuten.

— Das leichtsinnige **Fortwerfen von Obstreifen** auf den Weg hat wiederum in Berlin ein blühendes Menschenleben gefordert. Die 21jährige Pflegerin des Baunternehmens Platz zu Groß-Vichtersfelde war in Berlin über achilles hingeworfene Pflastersteine ausgeglitten und hatte, da sie mit dem Hinterkopfe schwer aufschlug, eine starke Gehirnerschütterung erlitten, die jetzt den Tod herbeigeführt hat.

— **Offenburg** (Baden), 24. Sept. Bei dem Bau der großen Brücke über die Kinzig ist auch ein geb. Paascher in hervorragender Weise theilhaftig und zwar Herr A. Paascher, Modelleur und Bildhauer in Hannover. Derselbe ist nämlich beauftragt, die Modelle zu dem reich ornamentalen Schmuck der Brücke für Fuß- und Kupfergaleeren herzustellen. U. A. befinden sich Sinnbilder des Vater Rhein, der Kinzig und verschiedene Wappen darunter. Wie wir hören, hat sich der leitende Professor sehr lobend über die bereits fertig gestellten Arbeiten des Künstlers ausgesprochen.

— **Dur**, 24. Sept. Der Grubenbrand dauert noch immer in ungechwächter Weise fort. Alle bisherigen Versuche, die noch in dem Schachte befindlichen Bergleute zu bergen, sind vergeblich gewesen.

— **Barigau**, 24. Sept. Bei dem Neubau einer katholischen Kirche brach das Gewölbe ein. 13 Maurer wurden verschüttet; 8 sind todt, 5 schwer verletzt.

— Das Land, wo durch das dunkle Laub die Goldorangen glühen, hat heute sehr bald den ersten **Schneefall** auf seinem Gebiete zu verzeichnen. In den oberitalienischen Voralpen, namentlich im Vallettafale und in Nord-Piemont liegt der Schnee stellenweise meterhoch. In ganz Oberitalien ist die Witterung sehr rau und man erwartet dort einen sehr strengen Winter.

— **Calcutta**, 24. Sept. In den letzten vier Tagen hat es hier unaufhörlich geregnet und zwar so heftig, wie bisher nie. Etwa 200 Eingeborene sind dabei umgekommen, mehrere Tausend obdachlos. Die Umgegend ist meilenweit überschwemmt. Der Regen hält noch immer an.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. Sept. Aus der heutigen Stadtkonferenz Sitzung ist Folgendes zu berichten: 1. Die Versammlung beschloß, bei der Wichtigkeit der jetzt auszuführenden Kanalisation der Bahnhofstraße die Oberleitung dem Ingenieur G. Panje zu Wehlar, welcher das ganze Kanalisationsproject angefertigt hat, gegen eine Vergütung von 3% der Baukosten, und die örtliche Beaufsichtigung der Arbeiten dem Bautechniker August Fischer hier selbst gegen eine Vergütung von 1% der Kosten zu übertragen. Die Ausführung der Kanalisation war in einer kurz zuvor stattgefundenen Magistratsitzung der Siegerländer Cementwaarenfabrik, Gef. m. b. H. in Ferndorf für das Mindestgebot von 22 233 M. übertragen worden. 2. Der Antrag des Rector Großmann auf Uebernahme der Installationskosten der elektrischen Beleuchtungsanlage in der Präparandenanstalt hier selbst gegen eine 4 prozentige Vergütung des Anlagekapitals wurde unter der Bedingung genehmigt, daß die Kosten der Unterhaltung seitens der Präparandenanstalt getragen werden.

* **Laasphe**, 25. Sept. Der Zigeuner Rebstock, über dessen Unthat wir in voriger Nummer berichteten, ist, wie uns mitgetheilt wird, in Kühnburg bei Verleburg, wo er sich verborgen hielt, durch den Gendarmen Sprenger aus Verleburg verhaftet worden. Das Strafmaß dieses verführten Wursches ist unbekannt.

* **Laasphe**, 25. Sept. „Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann, er bringt uns Schnabelweide, auch Raß“ und Augen lockt er an

von Ihnen, daß Sie sagen werden: ich will diese Bitte erfüllen!“

„Ich werde es nicht thun!“ „Nicht thun?“ rief die Gräfin und sprang von ihrem Stuhl empor, „nicht thun? Bedenken Sie, was Sie sagen! So wollen Sie dem Sekretär die Beweise überliefern?“

„Ich gebe darauf keine Antwort.“ „Wehe Ihnen, wenn Sie es wagen!“

„Wer wollte mich daran hindern?“

„Ich!“ stieß die Gräfin mit einem gellenden Schrei hervor. Ihre Aufregung, ihre Wuth hatten den höchsten Grad erreicht; ihrer Sinne nicht mehr mächtig, halb wahnsinnig, schritt sie wie eine Furie auf den Kammerdiener zu, und — war die Rührung ihres rechten Armes plötzlich ganz beseitigt? — sie hob beide Arme gleichmäßig hoch empor, die Finger krallten sich krampfhaft zusammen und kreischend, Entsetzen erregend, schlugen die Worte an des Kammerdieners Ohr:

„Und müßte ich Sie mit meinen eigenen Händen erwürgen!“

Nachte Kühnburg nun glauben, daß diesen schrecklichen Worten die That folgen würde, oder war er nur über den furienartigen Anblick so erschrocken, genug, er richtete so rasch und plötzlich den Oberkörper aus seiner liegenden Stellung empor, als wenn er von einem Instinkt getrieben würde, sich zur Wehre zu setzen, daß dieser das Gleichgewicht verlor. Mit einem dröhnenden Gepolter fiel der Kreis von dem schmalen Sopha herunter auf den Fußboden des Zimmers.

Einen Augenblick lag er da wie leblos. Das Geräusch des Falles, der Anblick des wie todt hingestreckten alten Mannes gaben der Gräfin die Befinnung zurück, ordneten sofort wieder ihre durch die ungeheure Erregung für einen Moment verwirrten Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

und überpinnt thalab, bergan das Feld mit bunter Seide." Die prachtvollen Herbsttage, wie sie uns diesmal bis jetzt beschieden gewesen und hoffentlich auch fernerhin beschieden sein werden, sind solche, wie sie der Dichter in obigen Worten kennzeichnet. Schon schmücken unsere Wälder nach der Lust des Lenzes und der Pracht des Sommers sich mit herbstlich-bunten Farben und geben so der Landschaft einen Reiz, wie es selbst der Lenz uns nicht zu geben vermag, und prächtig wandert es sich jetzt durch die klare Herbstluft über Berg und Thal, über die grünen Weidenmatten, die nach der Heu- und Grummeternde den Heerden zu willkommener Weide dienen. Das frohe Lied der Sänger in Wald und Hain ist verstummt, viele von ihnen sind bereits auf der Reise nach dem Süden, andere rüsten sich zum Fortzuge und senden uns ihre letzten Abschiedsgrüße zu. Obst und Wein sind zur Reife gelangt, die Ernte des Getreides ist beendet und diejenige der Kartoffeln im Gange. In Feld und Wald knallt die Büchse des Jägers, Hasen und Rebhühnern ist der Krieg erklärt und im goldenen Sonnenschein fliegen die Marienfüßchen durch die Luft. Es ist Herbst, wirklicher Herbst.

Allgemeine Viehzählung. Auf Beschluß des Bundesraths vom 17. März d. Js. findet im Deutschen Reich am 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Viehzählung statt, mit welcher im Preussischen Staat die gleichfalls vom Bundesrath angeordnete Obstaumzählung verbunden ist.

Zum Neun-Uhr-Laden-schluss. In Interessententreisen sind darüber Zweifel laut geworden, wie die Ortspolizeibehörden in diesem Jahre nach Inkrafttreten der Vorschriften über den Neun-Uhr-Laden-schluss die Ermächtigung des § 139 a der Gewerbeordnung handhaben würden, nach der das Offenhalten der Verkaufsstellen an 40 Tagen bis 10 Uhr gestattet werden darf. Wie der Minister für Handel und Gewerbe auf eine Anfrage aus Interessententreisen mitgeteilt hat, unterliegt es nach den Ausführungsanweisungen vom 24. v. Mts. unter Nr. 13, 14 und 15 keinem Bedenken, daß in den Monaten Oktober, November und Dezember d. Js. die Erlaubnis für ebenso viele Tage erteilt wird, wie in denselben Monaten des nächsten Jahres.

Erntebrüder. 25. Sept. Zwischen den Stationen Vormwald und Hilsenbach entgleiste am verflochtenen Samstag der Tender des zu Thal fahrenden Güterzuges 7972 Warburg-Creuzthal. Trotzdem sich der Zug stark im Gefälle befand, wurde derselbe fast augenblicklich zum Stillstand gebracht und es stellte sich heraus, daß die Räder der vorderen und hinteren Achse des Tenders sich neben dem Geleise befanden, während der Spurrang der mittleren Räder auf den Schienen stand. Es dauerte nicht lange, so war die Betriebswerkstätte mit dem Geräthewagen von hier an der Unfallstelle, welche in kurzer Zeit den Tender wieder auf das Geleise brachten, so daß der Zug weiterfahren konnte. Bei dem Unfall ist weder ein Mensch zu Schaden gekommen noch Materialschaden entstanden. Der Abend um halb 6 Uhr hier fällige Personenzug mußte deshalb annähernd eine Stunde in Hilsenbach liegen bleiben, die er hier verspätet eintraf.

Erntebrüder. 25. Sept. Wie es heißt, haben auf dem hiesigen Viepmeier'schen Sägewerk noch weitere Arbeiterentlassungen stattgefunden und es gibt Leute, welche in absehbarer Zeit die gängliche Angerbetriebszeit der Anlage in Aussicht stellen. Hoffentlich wird es dazu denn doch wohl nicht kommen, sondern das Werk in nicht zu langer Zeit wieder vollauf im Betriebe sein.

Verschiedenes.

Seelen. 24. September. (Weiteres vom Mannöver.) Ein auf der Waise wohnendes altes Mütterchen kam an einem der letzten Tage früh an dem Fahnenposten vorbei und las auf der Waisenkasse des Mannes die Nr. 77. Abends führte sie ihr Weg nochmals an derselben Stelle vorbei und als sie wieder die Nr. 77 las, erfasste sie tiefes Mitleid mit dem da immer noch auf demselben Fleck stehenden Soldaten, denn sie glaubte, jeder Mann habe eine andere Nummer und es sei also immer noch derselbe, der da stand. Sie machte sich also auf den Weg und kam bald darauf mit einem Stuhl zurück. „So, setzen Sie sich auf den Stuhl, Sie armer Mensch, so den ganzen Tag aber auf den seltsamen Fleck stehen und nicht kommen, sondern Hoffentlich wird es dazu denn doch wohl nicht kommen, sondern das Werk in nicht zu langer Zeit wieder vollauf im Betriebe sein.“ Sprachs und verschwand in dem Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben.

Zum Durer Grubenunglück wird noch gemeldet: Ingenieur Dyl, den man eine Zeit lang für tot hielt, hat am Gestalt, an Händen und Füßen Brandwunden; er leidet furchtbar, ist aber bei Bewußtsein, während er die Augen nicht öffnen kann. Trotzdem erkennt er alle Besucher an der Stimme. Tode und Schwerwundete wurden nach Offegg und Liptitz gebracht. Fünfzehn Bergleute aus Liptitz fehlen, darunter ein Bruderpaar. Ihre Väter verdrückt ein Zufall das Leben: Er verlag oben etwas und war eben aufgefahren, als sich die Explosion ereignete. Es geht das Gerücht, daß mehr als 30 Bergleute noch im Schacht sind. Es herrscht so große Aufregung unter der Bevölkerung, daß die Gendarmen verstärkt werden mußte; namentlich die Angehörigen derer, die noch im Schacht sind, gebeten sich wie wohnsinnig. Die im oberflächennahen tiefsten Teil des Schachtes befindlichen Leichen konnten bisher nicht geborgen werden. Im Schichtenbuch des zerstörten Schachtes sind 135 Mann, die an dem verhängnisvollen Vormittag aufgefahren sind, eingetragen. Die Kontrolle über die Verluste ist dadurch erschwert, daß der mitverunglückte Arbeiter Kargel die Mannschafsliste mit in die Grube nahm. In einer Familie sind Vater, Sohn und Schwiegerjohn, in einer anderen wiederum Vater und Sohn unter den Toten. Im Lepziger Spital, wohin mehrere Verunglückte gebracht wurden, fanden Freitag vier Verstärkungen statt.

Ein furchtbarer Waldbrand in Frankreich. Wie aus Bordeaux berichtet wird, ist vor wenigen Tagen in dem Wald- und Gebirgsgebiet des Departements Gironde eine Feuersbrunst ausgebrochen, wie man sie noch nicht erlebt hat. Bis jetzt sind 12500 Morgen Nadelwald in den Ortschaften Mchour, Parentis-en-Biscarosse und Sanguet ein Raub der Flammen geworden. Die Verluste belaufen sich bereits auf eine halbe Million Francs. Den Bewohnern der heimgekehrten Gegenden gelang es nur, in großer Eile das nackte Leben zu retten. Ihre Mobiliar und sämtliches Vieh, das in großer Anzahl verbrannt ist, mußten sie im Stich lassen. Alle Eisenbahnzüge der Südlinie sind mitten durch die Flammen gefahren und in Bordeaux nur mit geringer Verspätung eingetroffen. Begreiflicherweise geriet die Passagiere ganz außer sich, als das schreckliche Dampfgeschrei mitten durch ein Flammenmeer mit ihnen raste. Jeder Zug machte kurz vor der Brandstätte Halt, um sämtliche Fenster schließen zu lassen, und fuhr dann in möglichst beschleunigtem Tempo durch die lodende Gluth. In dem ganzen District herrscht Entsetzen. Das Feuer brach an der Grenze zwischen den Departements Gironde und Landes in der Ortschaft Xipostbey aus. Ein Gerücht, wonach der verheerende Brand angelegt sei, nimmt immer mehr Wahrscheinlichkeit an. Wie verschiedene glaubwürdige Personen bezeugen, ist das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen. Den Flammen konnte trotz aller Anstrengungen bisher nicht Einhalt gethan werden; sie bewegen sich in der Richtung nach Belin unaufhaltsam weiter. Die furchtbare Hitze macht sich auf eine ausgedehnte Entfernung hin fühlbar.

Gesundheitspflege beim Radsport. Bei der in Trier abgehaltenen 25. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach u. A. auch Dr. Siegmund Mettelberg über die „Hygiene des Radsfahrens“. Für gesunde Personen habe das Radsfahren bei vernünftiger Betriede durchaus keine nachtheiligen Folgen. Wichtig sei vor allem ein gerader aufrechter Sitz, damit jede Compression des Brustkastens und der Unterleibsorgane

vermieden werde. Deshalb sei in erster Linie eine gerade Benkfänge notwendig. Die Fahrgeschwindigkeit soll Anfangs nur 5 Minuten für jedes durchzufahrende Kilometer betragen und darf nur so weit gesteigert werden, daß sich der Fahrer nach vollendeter Tour noch allgemein wohl fühlt. Die Ueberbelastung soll Anfangs 55, und später nicht mehr als 63-68 betragen. Gegen zu starke Abkühlung trage man Wolle auf der Haut. Das Knie sei fast frei, deshalb sind Kniehosen jedoch ohne beengende Gummizüge zu empfehlen. Die Kopfbedeckung sei niedrig und klein, um den Windwiderstand leichter zu überwinden. Die Flüssigkeitszufuhr ist möglichst zu beschränken, zum Köchen des Durstes ist schwarzer Kaffee und der Genuß von Zucker anzufragen, der Genuß von Alkohol ist strengstens zu vermeiden. Die Ernährung sei reichlich, das Rauchen auf dem Rade muß unterlassen werden. Radeln kann bei mäßigem Grade von Tuberkulose, bei nervösen Erkrankungen und leichter Verkrümmung der Wirbelsäule recht gute Dienste leisten, ist jedoch schädlich, ja gefährlich bei Herz- und Nierenleiden und allzu jungem Alter. Durch die Ueberanstrengung der Muskeln der unteren Extremitäten tritt eine beschleunigte Atmung ein. Die Steigerung des Blutdruckes erhöht die Herzthätigkeit und beschleunigt den Puls bis zu 100 bis 150 Schlägen. Deshalb ist vor allem vor zu raschem Fahren und allzu beschleunigtem Nehmen von Höhen zu warnen. Sehr zu empfehlen ist das Atmen durch die Nase, schon wegen der Vorwärmung der Luft und des Abkühlens von Staub, dann aber auch wegen der Ausathmung nach unten. Die Tagesleistung des Raders soll nicht über 40-50 Km. bei 3 pSt. Steigerung hinausgehen. Frauenleiden werden durch das Radsfahren häufig günstig beeinflusst. Nachtheile treten bei übermäßigem und übertriebenem Radeln durch Entzündungen der Augen, fränkische Abmagerungen und rasche Abkühlung des erregten Körpers ein. Reicht das Radeln nicht mehr aus, tritt Herzschmerz und Luftmangel ein, so muß man sofort mit dem Radeln aufhören. Die Ansicht, daß der Radsport mit seinen außerordentlichen Ansprüchen für die Muskeln vorteilhaft sei, ist falsch. Dagegen ist die dadurch bedingte Erweiterung des Herzmuskels nach links schon bedenklich; die Kreislaufstörungen müssen zu dauernden schmerzhaften Folgen führen. Die Ueberanstrengung durch Einzel-Ausfahrten ist weniger bedenklich. — Dr. Curt-Müller-Erfurt weist noch auf die Vorteile des Radsfahrens bei Unterleibsleiden, ja sogar bei Oberleibsleiden, Amputation hin. Die heilgymnastischen Übungen auf dem Rade verhindern eine Gelenkversteifung, wie sie bei ruhigem Verhalten nach chirurgischem Eingreifen oft eintritt. — Die Versammlung nahm zum Schlusse die nachfolgenden Leitsätze einstimmig an: 1. Das Radsfahren ist nur gesunden Personen zu gestatten. 2. Bei körperlichen Gebrechen, Erkrankungen und Neigung zu solchen, bei jugendlichen und älteren Personen ist vor Beginn des Radsfahrens ärztlicher Rath einzuholen. 3. Der Rennsport beim Radsfahren ist zu vermeiden.

Unzutreffendes Sprichwort. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer lügt der stiehlt.“ Das ist aber nicht wahr, sonst müßten alle Frauen und Jungfrauen, die über 30 Jahre alt sind, Diebinnen sein.

Waisens. Dame: „Was ich Ihnen noch sagen wollte, Marie, wir trinken zum Abendbrot nie Bier oder Wein, sondern nur Thee. Das ist Ihnen doch wohl recht?“ Dienstmädchen: „Jotte doch, ja. Ich hab' schon früher 'mal bei einer besetzten Säuerfamilie lebent.“

Das letzte Viertel

des laufenden Jahres wird den Deutschen Reichstag wieder veranlaßt sehen. Anscheinend erfolgt die Einberufung nicht zu einer früheren Zeit als zu dem üblichen Novembertermin. Zunächst dürfte ein besonderer Kredit für Ostasien gefordert und eine Indemnität für die bereits geleisteten Ausgaben nachgefordert werden. Damit ist dann die Debatte über die Chinafrage und was mit derselben zusammenhängt eröffnet.

Nach der Entfernung des Präsidenten Krüger aus dem Transvaal hat der englische Oberkommandirende Lord Roberts diesen Vorentscheid förmlich anerkannt; die weiter kämpfenden Buren sollen lediglich als Rebellen behandelt und in einer Weise gestraft werden, welche mit Kriegsrecht und Kriegsbrauch nicht im Einklang steht. Wir werden also, da die Buren den Kleinkrieg fortsetzen wollen, in den nächsten Monaten von Thaten der englischen Armee hören, die ein großes Licht auf die von England stets so sehr betonte Humanität werfen. Thatsächlich ist Transvaal als Staat noch nicht gestrichen, denn Schall Burger hat als längst ernannter Vizepräsident in aller Form rechtlich nach der Abreise Krügers die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. Es wird sich nun zeigen, ob die Mächte die englische Einverleibung ebenso ruhig hinnehmen, wie dies bei dem allzu dienstfertigen Portugal der Fall war. Auch wird sich demnächst zu zeigen haben, wie England sich zu Krüger während dessen Fahrt nach Europa stellt, nachdem so oft in England der Wunsch laut geworden ist, gerade dieses besiegten Mannes sich zu bemächtigen.

Die chinesische Angelegenheit werden die nächsten Monate voraussichtlich der Entscheidung näher bringen, insofern nach Eingang der Berichte der betreffenden Gesandten aus Peking die Mächte eine festere Grundlage zu Vereinbarungen untereinander wie auch zu Verhandlungen mit China erhalten werden. Man wird dann auch erkennen, ob und in welchem Umfang weitere militärische Unternehmungen gegen die Chinesen, besonders die Voger nöthig sind, und ob überhaupt Aussicht vorhanden ist, die leitenden Kreise Chinas dauernd unter den Zwang zu beugen, den das von den Mächten vereinbarte Programm vorstelt. Ob die Voraussetzung fremdenfeindlichen Auftrages in Mittelchina richtig war, wird sich ebenfalls in den nächsten Monaten ausweisen. Da in den ostasiatischen Vorgängen die Reime zu mancherlei Wirren unter den Mächten liegen, wird die Aufmerksamkeit des Zeitungslesers reichlich beschäftigt werden durch die Beobachtung des damit in Zusammenhang stehenden diplomatischen Betriebes.

Die Neubestellungen

für das letzte Vierteljahr bitten wir ebensoviel neu hinzutretenden wie unsere bisherigen Abonnenten, baldigst machen zu wollen, damit keine Verzögerung in der Zustellung des Blattes entsteht.

Durch die Post bezogen kostet unser Blatt 1 Mark 15 Pfg. (ohne Zustellungsgebühr durch die Briefträger).

Eingefandt.

(Für „Eingefandt“ übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Laasphe, den 25. September 1900.

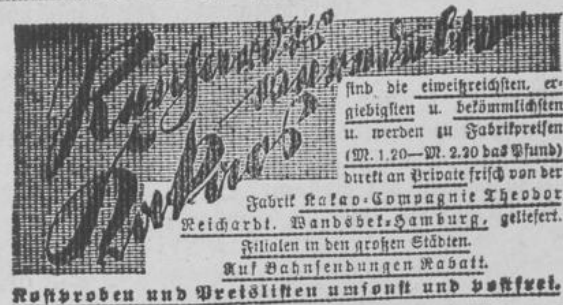
Zu dem Honorar der Bauleitung unserer Kanalisierung der Bahnhofsstraße, welche den Herren Ingenieur Panke zu Weplar und Bautechniker Aug. Fischer hierseits übertragen worden ist, bemerke ich Folgendes:

Wenn man die Seiten 75-79 der ersten Beilage zum Kalender der Baugewerks-Zeitung pro 1893 liest, sieht man in der „Norm zur Berechnung des Honorars für Arbeiten des Architekten und Ingenieurs“, daß Kanalisierungen (Entwässerung von Städten u.) unter die III. Bauklasse fallen. Da der Betrag des Honorars in Prozenten stufenweise je nach der Höhe der Kostenanschlagssumme bezahlt wird, so ist bestimmt, daß bei einer Kostenanschlagssumme von 20 000-30 000 Mk., nachdem Entwurf, Arbeitszeichnung und Details sowie Kostenanschlag schon vorhanden sind, nur für die Bauleitung Ausführung

und Abrechnung 1,95 % oder rund 2 % ohne weitere Auslagen bezahlt werden.

Da jedoch die Leistungen der Architekten und Ingenieure in Klagenfällen den oft sehr auseinander gehenden Urtheilen der Sachverständigen unterliegen, welche diese „Normen“ häufig nicht einmal als Grundlage zur Werthsetzung annehmen, so will ich auch nicht urtheilen über die etwaige massive Forderung eines Bauleiters, da man ja schon genug über grobe Forderungen der Bauhandwerker spricht. Es ist ja auch nicht meine Sache, öffentlich anzuzeigen, bevor dieses amtlich gezeichnet ist, was hier für die Bauleitung Ausführung und Abrechnung der Kanalisierung bezahlt wird. Ich begnüge mich nur damit, dazu zu bemerken, daß es ja bei uns nicht ist wie bei armen Leuten. Gottlob, wir haben's ja und können's ja — es kommt hier auf 3 Prozent oder mehrere Tausend Mark nicht an!

Fritz Koch.



Zwangsversteigerung

Mittwoch den 26. d. Mts., Nachm. 6 Uhr werde ich zu Benje

ein Kind meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Laasphe, 25. Septbr. 1900. Altstädter, Gerichtsvollzieher t. A.

Ich suche eine Wohnung sofort zu mieten und bitte um schriftliche Angebote. Amtsrichter Frese, Laasphe.

Suche auf sofort Erdbarbeiter für anhaltende Arbeiten. Laasphe. Fr. Koch.

Langehender Commis und 1 Lehrling zum Eintritt per 1. Oktober 1900 in ein größeres, altes gemischtes Waarengeschäft gesucht.

Schriftl. Offerte ist unter K. L. an die Expedition dieses Blattes zu richten. Bestellungen auf Weißkraut, Rothkraut und Wirsing nehme zum billigsten Tagespreise jetzt schon entgegen. Laasphe. J. J. Metz, Inhaber August Metz.

Zur Ausfaat offeriren: Petkusser Saatroggen, Schlanstedter „ in ausgezeichnete Qualität. Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach. Kartoffel-Bläse von frischen Kartoffeln von jetzt ab wieder täglich frisch. Außerdem Hausmannsbrot von dunklem, reinem Roggenmehl empfiehlt Laasphe. Fr. Frank, Bäcker.

Prima neue holl. Vollheringe, frische Kartoffeln empfiehlt zum billigsten Tagespreis Laasphe. Fr. Metz, Inb. Friedr. Metz Wwe. Empfehle aus meiner Drogerie Ulrichs Kräuterwein, Dr. Hommels Haematogen, Schloßfarr's Eucalyptus, Bonbons, Richters Stomocal, Fliegenleim etc. Laasphe. L. Hoch.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte“ (20 % Carvacrolwatte) a Fl. 50 Pig nur echt bei Erndtebrück. Heinr. Schmitz. Laasphe. Ludw. Hoch.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidersmeisters Gwald Limper zu Werleburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 13. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Werleburg, den 13. September 1900.

Barts,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vom 23. d. Mts. ab wird der Sprechverkehr von dem unterzeichneten Postamt mit den nachstehend genannten Orten zugelassen. Die Gebühren für die Gespräche nach den einzelnen Orten sind aus den Schalteraushängen des Postamts ersichtlich.

Gladenbach, den 20. September 1900.

Kaiserliches Postamt
Schlörb.

Altenhof (Eder)	Frohnhausen (Dillkreis)	Niederbieten
Altenkirchen (Kr. Wehlar)	Gemünden (Westerwald)	Niederort
Alsfeld	Gladenbach	Niederreienhausen
Bad Nauheim	Gönnern (Kr. Biedenkopf)	Niederquembach
Battenberg	Großrechtenbach	Niederscheld
Battenfeld	Hadamard	Niederweibach
Bergshofen (Kr. Biedenkopf)	Hallenberg	Oberbieten
Biedenkopf	Hanau	Oberbühl
Bieden (Bez. Wiesbaden)	Hartenrod	Oberfeld
Bischoffen	Hatfeld	Offenbach (Bez. Wiesbaden)
Bislich	Herborn (Bez. Wiesbaden)	Offenbach (Main)
Blasbach	Herbornseelbach	Rehe
Bottenhorn	Hermannstein	Rennerod
Brandobersdorf	Hirzenhain (Dillkreis)	Rennerhausen
Braunsfels	Höhn (Westerwald)	Roß (Dillkr.)
Breidenbach (Bez. Wiesb.)	Hohenfels	Schönbach (Dillkr.)
Breidenstein	Holzhausen b. Battenberg	Schwalbach (Kr. Wehlar)
Breitfeld (Dillkreis)	(Kr. Biedenkopf)	Sied
Bromsfeld	Kastell (Rhein)	Simmerbach
Buchau	Kastell (Rhein)	Sinn
Büchel (Hessen)	Kastell (Rhein)	Steinbrücken
Burg (Bez. Wiesbaden)	Kastell (Rhein)	Steinper
Burgsolms	Kastell (Rhein)	Ulm (Kr. Wehlar)
Cassel	Kastell (Rhein)	Ulfingen
Darmstadt	Kastell (Rhein)	Walldorf
Diez	Kastell (Rhein)	Wallau (Kr. Biedenkopf)
Dillenburg	Kastell (Rhein)	Weidenhausen (Kr. Bdpf.)
Dodenau	Kastell (Rhein)	Weilburg
Driedorf (Bez. Wiesbaden)	Kastell (Rhein)	Werdorf (Kr. Wehlar)
Dutenhofen (Kr. Wehlar)	Kastell (Rhein)	Westerburg
Ehringshausen (Kr. Wehlar)	Kastell (Rhein)	Wehlar
Eibelshausen	Kastell (Rhein)	Wilhelmshütte (Kr. Bdpf.)
Eifa b. Battenberg	Kastell (Rhein)	Wissenbach
Eisenroth	Kastell (Rhein)	Wolfsbach
Eljoff (Bez. Wiesbaden)	Kastell (Rhein)	
Frankfurt (Main)	Kastell (Rhein)	

Bekanntmachung.

Am Montag den 1. Oktober cr., Nachm. um 3 Uhr sollen im hiesigen Schulhause folgende Wegebauarbeiten öffentlich verdingt werden:

- Herstellung einer 250 m langen, 4 m breiten Steindecke (Deckung) auf den sog. Grimbachsweg hier selbst, veranschlagt zu 1182,00 Mk.
- Herstellung eines 50 m langen, 1 m breiten Rinnenpflasters vom Wohnhause des Herrn Meßgers Bürger bis zu dem Wohnhause des Herrn Wilhelm Marburger, veranschlagt zu 150,00 "
- Herstellung einer Steindecke (Deckung) vor dem Wohnhause des Herrn Heinrich Treude (Wörsters) hier veranschlagt zu 77,40 "

wozu Unternehmer einladet.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Herrn Gemeindevorsteher Afflerbach hier selbst zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 20. September 1900.

Der Amtmann

Schmidt.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitgliederzahl am 1. Januar 1899 betrug 403

Zugang pro 1899 14

Abgang " " 417

verbleiben am 31. Dezember 1899 400

und nicht 417, wie in Nr. 35 dieser Zeitung vom 2. Mai cr. irrtümlich angegeben ist, und hiermit berichtigt wird.

Laasphe, 18. September 1900.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land beehre ich mich, den Empfang sämtlicher

Schuhwaaren für die Herbst-Saison,

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung, ergebenst anzuzeigen.

Laasphe Wwe. Carl Wehn.

Hautunreinigkeiten aller Art

Wie Sommersprossen, rauhe rote Haut und alle kleinen Schönheitsfehler der Haut werden durch regelmäßigen Gebrauch von Vontigin — einem vorzüglichen Kosmetikum — schnellstens beseitigt. Verlangt ausdrücklich „Vontigin“, nimmt nichts Anderes! a Tube Mk. 1.—

Zu haben bei
Heinr. Schmitz, Erndtebrück.
L. Koch, Laasphe.

FR. LOOS I., Laasphe

empfiehlt sein Lager

der neuesten Herbst- und Winterstoffe
zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle fertige Herren- und Knaben-Anzüge, sowie Paletots, Mäntel, Loden-Joppen und Jagdblousen in allen Größen. Samaschen, Arbeiter-Kleider, wollene Unterkleider, Kragen und Manschetten in Gummi und Leinen, Schlipse, Hosenträger etc. etc.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten parlamentarischen Bericht über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten parlamentarischen Bericht über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen desselben Tages.

Baterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimütigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichten auf wirtschaftlichem Gebiete und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einfindung ihres quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende April die Zeitung unentgeltlich zugesandt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. 6500 der offiziellen Zeitungspreislifte.

Canalbauengeräte aller Arten

Dielen, Sebezeuge, Pumpen, Spritzhölzer, Hacken, Buben etc. etc. wegen Baubereitstellung preiswerth abzugeben. Näheres auf dem

Baubureau Wiesbaden, Carlstrasse 1.

Wer liefert unter Nachnahme 3-5 Doppeladungen gute la. Speisefartoffeln? Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Torfstreu

in Original-Ballen empfehlen
Bredenbach. Louis Ritter
Nachfolger.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

beehre mich ergebenst anzuzeigen; empfehle als besonders billig: Herren-Unterhosen jeder Größe per Stück 1 Mk.

Herren-Unterjacken per Stück 1 Mk. sowie sämtliche Wollwaaren zu billigen Preisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

2 Ausgaben täglich in größtem Format.

Auflage 21800 Exemplare

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.

Gesellschaft „Erholung“ zu Laasphe.

Samstag den 29. September cr., Abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal bei Herrn L. Koch.

- Tagesordnung:
- Rechnungslage pro 1899/1900.
 - Neuwahl des Vorstandes.
 - Anmeldung neuer Mitglieder.
 - Vereinsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

1 Glammofenstocher, zuverlässiger, selbstständiger und erfahrener Arbeiter bei gutem Lohn dauernd gesucht.

Eisen- und Hartguthwert Concordia.

Sameln a. d. Wefer.

Für den Haushalt des Herrn Aug. Hammer hier suche ich zu Weihnachten ein älteres, fleißiges und ordentliches

Mädchen. Laasphe. Ida Nordhof.

Zu Weihnachten suche ich ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen gegen hohen Lohn.

Frau Inspektor Jonas, Laasphe.

Jugendliche

Arbeiter

finden dauernde und lohnende

Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie., Erndtebrück.

Neue diesjährige

Preißelbeeren,

schöne große Beeren, mit 50% Zucker eingekocht, 9 1/2 Pf.-Dosen 4 Mark empfiehlt

Laasphe. Frau W. Koch.